

## Miscellen.

### Aristophanes Vögel Vs. 168.

Peithetairos steht im Begriff, dem Epops seinen 'grossen Plan', die Gründung des Vogelstaates, auseinanderzusetzen. 'Zuvörderst', beginnt er, 'müsst ihr Vögel euer ewiges Herumflattern einstellen; denn das bringt euch keine Ehre. Hat es doch euerm Renommée bei den Menschen bereits derartig geschadet, dass wir einen flatterhaften, wetterwendischen, unbeständigen Mann ὄρνις nennen'. Dies, glaube ich, ist etwa der Gedanke, den man allgemein aus den folgenden Versen herausgeföhlt hat:

πρῶτα μὲν

μὴ περιπέτεσθε πανταχῆ κεχηρῶτες, 165  
 ὡς τοῦτ' ἄκιμον τοῦρογον ἐστίν. ἀτύκα  
 ἐκεῖ παρ' ἡμῖν τοὺς πετόμενους ἦν ἔρη,  
 'τίς ὄρνις οὗτος;' ὁ Τελέας ἐρεῖ ταδί·  
 'ἀνθροπος ὄρνις, ἀστάθμητος, πετόμενος,  
 ἀτέκμαρτος, οὐδὲν οὐδέποι' ἐν ταῦτῳ μένων.' 170

Mit den grossen Schwierigkeiten, an denen diese Verse im Einzelnen leiden, haben sich die meisten Interpreten leicht genug abgefunden: ein Mann wie Droysen z. B. glaubte sich bei folgender Uebersetzung beruhigen zu dürfen:

Zum Ersten: schwärmt nicht schnabeloffen durch alle Welt;  
 Denn solches Thun ist sonder Ehre; wenn bei uns  
 Zu Hause jemand nach den umher so schwärmenden fragt:  
 'Wer ist der Vogel?' gleich sagt Junker Teleas:  
 'Ein Vogel Lüderlich, ein rechter Firlefanz,  
 Charakterlos sein Sinn, sein Thun nie eins noch ganz!'

Der Uebersetzer muthet seinem Dichter wie seinen Lesern nicht wenig zu: erstens soll Aristophanes Jemand, der sich 'nach den Umherschwärmenden' (Plural!) erkundigen will, dies allein mit der Frage thun lassen 'Wer ist der Vogel?' (Singular!) — einer Frage, die an Sonderbarkeit auch durch Droysen's Anmerkung nichts verliert: 'Es hat in der Uebersetzung nicht bewahrt werden können, dass dies ein Tragödienanfang und den Griechen etwa so geläufig war, wie uns das 'Spät kommt ihr, doch ihr kommt'. Mag sein — obwohl wir das durchaus nicht wissen können — dass der Anfang der Sophokleischen Tyro τίς ὄρνις οὗτος ἔξεδρον χῶραν ἔχων; den Griechen wirklich so geläufig war, wie Droysen sagt: wie passt das geflügelte Wort hier an unsere Stelle? welchen Sinn hat die einzige und alleinige Frage τίς ὄρνις οὗτος; im Munde dessen, der gar nicht nach einem bestimmten πετόμενος, sondern nach dem ganzen Genre der πετόμενοι sich zu erkundigen beabsichtigte? Darauf erhalten wir keine Antwort.

Zweitens soll ἦν ἔρη hier die Deutung zulassen 'wenn Jemand fragt', während die Worte doch zweifellos an den Epops gerichtet sind; demnach kann der Fragende nicht ein beliebiger 'Jemand' sein, sondern allein der Epops, also doch ein Vogel: und von einem Vogel sollen wir glauben, er werde nach den um-

herschwärmenden Menschen sich mit der Frage 'Wer ist der Vogel?' erkundigen? Wir sollen annehmen, er werde die für ihn doch nichts weniger als schmeichelhafte Bezeichnung eines flatterhaften Menschen als ζῶνις ganz ohne jede Veranlassung und aus freien Stücken gewissermassen dem Befragten aus dem Munde nehmen? Wir sollen dem Dichter zutrauen, er supponire dem Epops jene Frage, um ihn der zu erwartenden Antwort von vorn herein die Spitze abbrechen zu lassen in so einfältiger, weil durch nichts motivirter Selbstironie?

Und drittens: wer ist denn nun der, bei dem der Dichter den Epops Erkundigungen einziehen lassen soll über die πετόμενοι unter den Menschen? Etwa ein gesetzter und ehrbarer athenischer Bürgersmann, der gerade des Weges daherkommt? Nein, vielmehr gerade ein notorischer πετόμενος! 'Teleas selbst ist solch' ein Vogel', sagt Droysen. Und eben an diesen Firlrefanz Teleas soll der Epops seine sonderbare Frage τίς ὄρνις οὗτος; richten? Ja gewiss, werden die Interpreten sagen; denn hier kam er ja gerade vor die rechte Schmiede; wer hätte ihm bessere Auskunft geben können über die athenischen Firlrefanze als dieser Erzfirlrefanz Teleas? Und welche ergötzliche Ironie, dass dieser nun in naiver Unkenntniß seiner eigenen Charakterlosigkeit über die Achselträgerel eines Anderen weidlich herzieht! — Ironie über Ironie! Glücklicherweise bin ich nicht der Einzige, dem dieser matte Spott, der sein Ziel erst auf solchem Umwege sucht, weder ergötzlich noch Aristophanisch vorkommt. Pflügt unser Dichter doch sonst nicht so um die Ecke zu schiessen, wenn er die Pfeile seines Spottes auf diesen oder jenen im Publicum sendet. Man lese nur, wie er kurz zuvor einen Aristokrates, einen Melanthios, einen Opuntios zu treffen gewusst, — und mit jenem Firlrefanz, dem Teleas, hätte er sich ein umständlicheres Spässchen erlaubt? Warum? etwa weil es ihm so schärfer und wirksamer erschien? Das ist es nun doch aber gewiss nicht; denn der Pfeil fliegt direct auf — einen Anonymos (der ὄρνις οὗτος bleibt ungenannt), um erst indirect den Teleas zu treffen. Ja, hätte der Dichter auch jenen anonymen πετόμενος, nach welchem sich der Epops bei Teleas erkundigt, seinem Publicum näher bezeichnet und so zwei Fliegen mit einer Klappe getroffen, dann — nur dann hätte er nicht übel daran gethan, die Frage nach jenem andern πετόμενος dem Teleas vorlegen zu lassen. So aber ist die Frage an eine falsche Adresse gerichtet.

Zur Beseitigung dieser, von mir natürlich nicht zum erstenmal erhobenen, Bedenken sind einige Versuche gemacht worden, darunter auch ein recht wunderbarer: Meineke glaubte mit Dobree unserer Stelle so aufzuhelfen:

ἀντίνα  
ἐκεῖ παρ' ἡμῶν τοὺς πετομένους ἦν ἔρη,  
' τίς ἐστὶν οὗτος; ' ὁ Τελέας ἐρεῖ ταδί κτέ.

Dieser Einfall ist dem geschmackvollen Manne wohl nicht zu guter Stunde gekommen, sonst würde ihm unschwer seine gänzliche Unhaltbarkeit eingeleuchtet haben. Kock's Versuch

ἐκεῖ παρ' ἡμῶν τὸν Κλεομένους (oder dergl.) ἦν ἔρη,  
' τίς ὁ νέος (od. ἔσαν) οὗτος; ' ὁ Τελέας, ' ἐροῦσ', ' ὅδε  
(od. ἐροῦσί σοι)

sowie die beiden Versuche, welche Lehrs sich in seinem Hand-exemplar, das ich besitze, an den Rand geschrieben hat,

ἐκεῖ παρ' ἡμῖν τοὺς παριόντας ἦν ἔρη,  
' τίς οὗτος; ' οὗτος ὁ Τελέας ἐρεῖ ταδί

und

ἐκεῖ παρ' ἡμῖν τὸν Τελέαν ποτ' ἦν ἔρη,  
' τίς οὗτος; ' οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἐρεῖ ταδί —,

sind, abgesehen von ihrer grossen Gewaltsamkeit, theils sachlich theils sprachlich keinesweges unanstössig. Merkwürdig, dass Kock und Lehrs in dem Bestreben übereinstimmen, die *πετόμενοι* aus Vs. 167 zu entfernen. 'Wer sind παρ' ἡμῖν οἱ πετόμενοι?' fragt Kock. Nun ich dünke, darauf hätte schon Bergler die richtige Antwort gegeben: 'τοὺς πετομένους metaphoricè accipio pro hominibus inconstantibus, variis et mutabilibus'. So interpretirt ja Aristophanes selbst nachher den Ausdruck, Vs. 169 f.

ἄνθρωπος ὄρνις, ἀστάθμητος, πετόμενος, κτέ.

Und dass *τοὺς πετομένους ἦν ἔρη* so viel sei wie *περὶ τῶν πετομένων*, behauptet der Scholiast doch wohl mit Recht, indem er passend Hom. II. Z 239 vergleicht

εἶρόμεναι παῖδάς τε κασιγνήτους τε εἶας τε.

Auch darin wird der Scholiast gewiss Recht haben — denn der ganze Zusammenhang weist darauf hin — dass Teleas hier, wie oft bei den Komikern, wegen seiner charakterlosen Unbeständigkeit verspottet wird:

νοεῖ μὲν ἕτερό', ἕτερα δὲ τῇ γλώττῃ λέγει

hatte Platon einmal von eben diesem Teleas gesagt. Deshalb kann ich Müller-Strübing's Ansicht (Aristophanes und die hist. Kritik S. 341) nicht theilen, dass an unserer Stelle Teleas als ein Mensch verspottet werde, 'der sich Airs giebt und mit gewählten Worten um sich wirft — vielleicht Reminiscenzen an Ausdrücke, die er kurz vorher zur Charakterisirung eines unzuverlässigen Menschen in irgend einem Processe, gegen einen Hermokopiden oder Mysterienschänder z. B., gebraucht hatte: ὁ Τελέας ἐρεῖ ταδί· ἄνθρωπος ὄρνις, ἀστάθμητος, πετόμενος, ἀτέκμαρτος, οὐδὲν οὐδέποτε ἐν ταῖς μὲνων'. Ich bin vielmehr überzeugt, dass Aristophanes diese Worte nicht dem Teleas in den Mund legte, wengleich schon der Scholiast sie ihm zuweist. Meine Gründe habe ich oben auseinandergesetzt.

Ohne einen einzigen Buchstaben zu verändern glaube ich die ganze Stelle in Ordnung bringen zu können: zwei Worte nämlich sind frühzeitig aus dem Anfange des Verses 168 ans Ende desselben gerathen; giebt man ihnen ihren ursprünglichen Platz zurück, so sind die sachlichen Schwierigkeiten sämmtlich gehoben:

πρῶτα μὲν

μὴ περιπέτεσθε πανταχῇ κεχηρότεες  
ὡς τοῦτ' ἄμμον τοῦργον ἐστίν. ἀντίκα  
ἐκεῖ παρ' ἡμῖν τοὺς πετομένους ἦν ἔρη,  
ἐρεῖ ταδί τις· ὄρνις οὗτος ὁ Τελέας,  
ἄνθρωπος ὄρνις, ἀστάθμητος, πετόμενος,  
ἀτέκμαρτος, οὐδὲν οὐδέποτε ἐν ταῖς μὲνων'

d. i.

Zunächst

Flitzt nicht allüberall herum mit offenm Maul;  
Denn keine Ehre bringt dies Treiben. Frag' nur gleich

Bei uns dort nach den flattrigen Herren, und man wird  
 Dir sagen: 'Der ist ein wahrer Vogel, Teleas,  
 Ein Vogelmensch, ein wetterwendischer, flattriger,  
 Ein Mantelträger, nie und nirgend von Bestand'.

Zurück bleibt nur noch eine formellè Schwierigkeit, die ich noch nicht erwähnt habe: das Wort ὄρνις pflegt Aristophanes stets so zu stellen, dass die Endung als Länge gilt. Mir ist es sehr unwahrscheinlich, was Einige geglaubt haben, dass der oben angeführte Sophokleische Vers den Dichter veranlasst haben sollte, hier einmal seine prosodische Regel ausser Acht zu lassen. Nimmt man die frühere Vulgata οὐτος ὄρνις st. ὄρνις οὐτος, die bereits in der Aldina steht, nebst meiner Umstellung an, so ist damit auch der formelle Anstoss beseitigt.

Königsberg.

Arthur Ludwich.